

Familientreffen am 06. Juni 2015

Bei schönem Wetter trafen wir alle gegen 9.45 Uhr in dem kleinen Dorf Stepenitz ein und parkten auf dem Gelände des evangelischen Stifts Marienfließ. Dies ist sehr einsam gelegen und heute ein Seniorenzentrum.



Nach der Begrüßung der uns größtenteils schon bekannten Teilnehmer (17 an der Zahl) führte uns Michael zu der gut erhaltenen, aus Back- und Feldsteinen gebauten Kirche mit hübschen hohen Spitzbogenfenstern. Die übrigen Klostergebäude, z. B. der Kreuzgang, wurden im 30jährigen Krieg zerstört. Das Kloster war das älteste Nonnenkloster der Zisterzienserinnen in der Prignitz. Der Legende nach erhielt Kaiser Otto IV. beim Besuch des Grabes Christi in Jerusalem einige Tropfen des am Kreuz vergossenen Blutes Christi als Geschenk vom Sultan Palästinas. Diese wertvolle Reliquie kam in die Hände des edlen Ritters Gans zu Putlitz. Um für sie einen würdigen Aufbewahrungsort zu schaffen und um die Gegend dauerhaft gegen die Slawen zu christianisieren, baute er um 1230 das Kloster Marienfließ.



Nach der Reformation wurde das wohlhabende Nonnenkloster ein Stift für unverheiratete Töchter der Adelsfamilien, ganz ähnlich wie in Heiligengrabe. Die Einrichtung und Ausstattung der Kirche stammt aus der Zeit um 1900 und ist in sehr gepflegtem Zustand. Im Inneren sind viele Wappen von Adelsfamilien aus der Prignitz abgebildet. Das Karstedt'sche Wappen suchten wir allerdings im Kirchenraum und auf der Empore vergebens.

Der Innenraum der Klosterkirche wurde um 1900/1901 neu gestaltet, dabei wurden dann die Wappen der zu der Zeit dem Stift angehörenden Frauen angebracht. Die von mir (= MB) angesprochene Initiative des Förderkreises Evangelisches Stift Marienfließ e. V. (etwa um 2004) bezog sich auf alle Familien, die in der Stiftsgeschichte erwähnt wurden. Dabei wurde um Spenden und Mitgliedschaft im Förderverein gebeten. Die Erinnerung meinerseits an eine Führung hat mich in Bezug auf ein Karstedtsches Wappen wohl betrogen.



Der alte Altar der Stiftskirche und die Stiftsurkunde werden zu musealen Zwecken im Treppenhaus, die zur Empore und zum alten Orgelgehäuse führt, aufbewahrt.

Unsere nächste Verabredung war in dem Dorf Papenbruch in der Nähe von Heiligengrabe. Dort hatte Michael ein Treffen mit der Frau des Pastors, Margitta Schirge, verabredet. Sie empfing uns sehr freundlich, führte uns in dem von ihr angelegten Arche-Schaugarten herum und erzählte uns etwas darüber. Noch nie hatte ich einen „Bibelgarten“ gesehen, in dem viele in der Bibel erwähnte Pflanzen versammelt sind. Frau Schirge hatte die Pflanzen selbst zusammengesucht und wusste gut darüber Bescheid. Auf dem großen Gelände gab es auch viele besondere Obstbäume und zwei Esel. Im hintersten Teil des Gartens führten Holzstege über ein renaturiertes Quellgebiet. Der Garten wird gern von Besuchergruppen per Bus, Auto oder Fahrrad aufgesucht.



Der bekannteste Mensch aus dem Dorf Papenbruch ist der Orgelbaumeister Friedrich Hermann Lütkemüller. Er wurde vor 200 Jahren, am 16.2.1815, im dortigen Pfarrhaus geboren.



Papenbruch war die erste Pastorenstelle seines Vaters. Dieser wechselte später in die Gemeinde Wildberg bei Neuruppin. Als in der dortigen Kirche eine neue Orgel aufgestellt wurde, wohnte der Orgelbauer als Gast im Pfarrhaus. Der 14jährige Sohn des Pastors fing an, sich für den Orgelbau zu interessieren und freundete sich mit dem Orgelbauer an. Mit Zustimmung der Eltern verließ

er das Gymnasium und machte bei ihm eine dreijährige Ausbildung. Dann ging er auf Wanderschaft und lernte bei verschiedenen Orgelbaumeistern weiter. Als seine Mutter ihn in einem Brief wissen ließ, dass man in Wittstock eine neue Orgel plante, reiste er sofort hin und bewarb sich um den Auftrag, den er auch erhielt. 1844 baute er in seiner neu gegründeten Werkstatt seine erste eigene Orgel für die Kirche in Wittstock. Viele weitere Orgeln folgten, z.B. in Röbel, Waren, Tangermünde und in vielen Dorfkirchen in Mecklenburg, Brandenburg und Sachsen. Friedrich Hermann Lütke Müller arbeitete bis ins hohe Alter. Er starb 1897 in Wittstock. An diesen berühmten Sohn Papenbruchs erinnert eine Fotoausstellung mit Beschreibungen seiner Orgeln in der dortigen Kirche.

Der Pastor, Herr Berthold Schirge, führte uns durch die Kirche und erzählte uns von dem Orgelbauer Lütke Müller und auf Befragen auch von seiner eigenen Arbeit. Er betreut die Christen in 19 Gemeinden, so auch in Fretzdorf. Gottesdienste können in den jeweiligen Dorfkirchen nur in größeren Abständen stattfinden. Die DDR- Zeit, in der das Christentum durch anderes Gedankengut ersetzt werden sollte, wirkt sich immer noch so aus, dass kaum junge Menschen der Kirche beitreten.

Nach dem Besuch in Papenbruch ging es weiter zum Mittagessen. Dafür hatte uns Michael in Kolrep in der „Alten Eiche“ angemeldet. Wir wurden sehr nett bedient, das Essen a la carte kam zügig und es schmeckte allen gut. Der Besuch in Blumenthal, OT Horst, wurde verschoben, vielleicht auf nächstes Jahr.



So war unser nächster Treffpunkt Drewen. Der ehemals dort lebende Gustav Brandt v. Lindau war ein Bruder von Welly Glycere Brandt v. Lindau (1819-1883). Sie heiratete Otto Sigismund Carl v. Karstedt (1811-1888) und lebte in Fretzdorf. In dem sehr lesenswerten Tagebuch ihrer 13jährigen Tochter Anni v. Karstedt (1853-1906) aus den Jahren 1866/67 wird Drewen und die Familie ihres Onkels Gustav und seiner Kinder oft erwähnt. Es gab viele gegenseitige Besuche...„mittags kamen die Drewener zu uns“. Alles natürlich immer mit Pferd und Wagen.

Heute ist das Herrenhaus nicht mehr als solches zu erkennen. Es ist ein schlichtes großes Haus mit mehreren Mietwohnungen. Nur noch das Treppenhaus und ein Festsaal, der von der Dorfgemeinde genutzt wird, erinnern an die alte Zeit.

Dieser Festsaal besteht aus vier einst separaten Gesellschafts- und Empfangsräumen. Das Podest im Erker könnte auf ein Empfangs- oder Damenzimmer hinweisen.



Die alte Dorkirche in Drewen verblieb nach der dringend erforderlichen Restaurierung recht schmucklos. Kostengünstig wurde auch die neue Orgelempore aus Beton gegossen, der anschließend täuschend echt in Brauntönen im Muster von Holzmaserungen angemalt wurde.

Der alte Stein der Grabstätte der Familie Brandt von Lindau wurde jedoch aufbewahrt und restauriert. Er fand seinen neuen Platz beim Kirchtor rechts außen an der Kirchwand.

Kleine Korrektur: Der Stein steht am originalen Platz, davor befand sich der vor einigen Jahren aufgehobene und damit beräumte Familienfriedhof, der von Gustav Brandt v. Lindau begründet worden war.



Die ermüdeten Teilnehmer der Tour auf dem Friedhof in Drewen. Im Hintergrund sind die Stämme der sehr alten Eichen des Dorfplatzes zu erkennen. Unsere letzte und besonders schöne Station war Fretzdorf, wo wir von Herrn und Frau Bekhalam freundlich empfangen und auf der Terrasse mit Kaffee, Tee und Kuchen verwöhnt wurden.



John und Catharina v. Karstedt waren dort auch aus Berlin eingetroffen. Der Blick über die Wiese hinunter zur Dosse ist einmalig, genauso wie das schön renovierte Haus mit seiner großzügigen Halle und dem mit großen Bildern geschmückten Festsaal. Herr Bekhalam hat inzwischen im Erdgeschoss einen tollen Schrank aus vielen kleinen alten Fenstern gebaut, den wir bestaunten.

Unter angeregten Gesprächen ging die Zeit schnell vorbei und wir 5 mussten unsere Rückfahrt im schönsten Abendlicht antreten.

Es war wieder ein interessanter und genussvoller Ausflugstag, für den wir Michael alle herzlich danken!

Hildegard v. Karstedt, Juni 2015

Fotos: Hildegard v. Karstedt, Fußnoten: Michael Brusche